



Stephanie Haury, Laura Bruns

Die Urbane Liga: Projektschmiede, Denklabor und Plattform für junge Stadtmacher



Junge Erwachsene tanzen sonntags im Park, veranstalten gemeinschaftliche Foodwaste-Abende auf öffentlichen Plätzen, besetzen Parkplätze mit kreativen Nutzungsalternativen, erobern die Straßen mit Fahrrädern oder organisieren Crossgolf-Safaris quer durch die Stadt. In Zeiten schwindender Freiräume für junge Menschen haben informelles Handeln und Formen der Mikro-Aneignung von öffentlichen Räumen Einzug in die alltäglichen Lebenswelten junger Erwachsener gehalten. Sie tragen wesentlich zur Förderung der Gemeinschaft, der Lebensqualität städtischer Quartiere und zur Wiederbelebung des öffentlichen Stadtraums bei.

Was die Stadtaktivistin Jane Jacobs bereits in den 1960er Jahren forderte, nämlich den Fokus verstärkt auf das Leben zwischen den Hauswänden zu legen, ist längst Teil ihrer Lebensrealität geworden: Junge Erwachsene sind von Konsumenten zu ernstzunehmenden Produzenten unserer Städte geworden. Sie sorgen für einen lebendigen Diskurs in der Stadtpolitik, arbeiten täglich am Gemeinwohl und stellen den Status quo durch ihren frischen Blick auf die Welt in Frage. Bei ihrem Wirken lassen sie sich nicht von Hindernissen oder Vorschriften aufhalten. Junge Menschen sind die Energie und Antriebskraft unseres zukünftigen, vielfältigen Zusammenlebens in der Stadt!

Sie zeigen ein ausgeprägtes Interesse an offenen Räumen, in denen sie sich ausprobieren und experimentieren können. Zunehmend entwickelt sich der Anspruch, die Geschicke selbst in die Hand zu nehmen und aus losen Ideen konkrete Raumnutzungen zu machen. Dabei spielen Selbstorganisation, Selbstverwaltung und Selbstwirksamkeit eine entscheidende Rolle. Zusätzlich wünschen sich junge Erwachsene Begegnungen und Diskurse auf Augenhöhe. Besonders deutlich ist auch der Ruf nach mehr Diversität – sowohl personell in den Rollen der Verantwortungsträger als auch hinsichtlich der zum Einsatz kommenden Werkzeuge, Sprache und Verfahren. Um diese Bedürfnisse besser in politische Entscheidungsprozesse einzubinden und für Verantwortungsträger auf kommunaler Ebene erfahrbar zu machen, ist ein persönlicher Austausch zwischen diesen unterschiedlichen Parteien unerlässlich.

Die Urbane Liga

Ein wichtiges Ziel der Bundesregierung ist es, die Mitwirkung junger Menschen in der Stadtentwicklung zu stärken. Seit

vielen Jahren gibt es bereits verschiedenste Projekte zur Kinder- und Jugendbeteiligung für eine Altersgruppe von 7 bis ca. 18 Jahren. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), als verantwortliche Instanz für die Stadtforschung des Bundes, weitete dieses Feld und erforscht seit über zehn Jahren die Mitwirkung Jugendlicher und junger Erwachsener. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den oftmals informellen Ansätzen junger Stadtmacher. Junge Stadtmacher bereichern mit ihren frischen Ideen und Gedanken die Stadtplanung, sind eine wichtige Ergänzung konventioneller Stadtplaner. Stadtmachern fehlt jedoch eine Lobby und sie erhalten bislang nicht viel Unterstützung. Als Kreative und Querdenker sind sie schlecht einzuordnen und auch nicht leicht zu identifizieren. Ihnen soll darum auf Bundesebene und in der Gesellschaft mehr Gehör geschenkt werden.



Abb. 1: Die Urbane Liga bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Positionierung (Fotos: Team stadttatstrand)



Mit der Urbanen Liga richteten Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und BBSR darum 2018 einen Zusammenschluss junger aktiver Stadtmacher ein. Über einen Projektaufruf wurden 40 junge Stadtmacher ausgewählt und zum Projekt Urbane Liga eingeladen. Sie stellen keine repräsentativen Vertreter einer Gruppe dar, sondern fungieren als ein junger Expertenkreis, der alle zwei Jahre neu bestimmt wird. Die Urbane Liga trifft sich mehrmals im Jahr mit dem BMI und BBSR, um Ideen zur zukünftigen Entwicklung von Städten zu diskutieren. Sie bestehen aus junge Erwachsenen zwischen 17 und 27 Jahren, die selbst aktiv sind und Verantwortung für ihre Stadt übernehmen. Sie erhalten mit der Urbanen Liga über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren die Möglichkeit, gezielt ihre Interessen und Fähigkeiten im Bereich der Stadtentwicklung auszubauen und auch Kritik an bestehenden Regularien auszuüben. Dabei treten sie mit Mitgliedern aus Stadt-Initiativen sowie Experten aus Forschung und Planungspraxis in Kontakt und diskutieren innovative Ansätze für eine offene und jugendgerechte Stadt. Dieses Ziel ist die Basis für die gemeinsame Arbeit.



Abb. 2: Gemeinsamer Termin mit der Staatssekretärin für Bauen und Wohnen, Anne Kathrin Bohle im BMI

Baustein 1: die Denklabore

Zweimal im Jahr trifft sich die Urbane Liga in einem zweitägigen Denklabor, um über aktuelle stadtentwicklungspolitische Themen zu beraten. Im Denklabor werden konkrete Themen, Fragen und Herausforderungen aus der persönlichen Projektarbeit mit stadtpolitischen Diskursen verknüpft, woraus in einem zweiten Schritt einerseits Empfehlungen für die Stadtentwicklungspolitik des Bundes abgeleitet werden und andererseits die Relevanz für die alltägliche Arbeit der Stadtmacher in ihren Heimat-Kommunen garantiert wird. Im Fokus der gemeinsamen Arbeit in den Denklaboren steht dabei stets der Do-It-Yourself-Ansatz als Beitrag zur eigenständigen Mit-Gestaltung, wie er auch schon im Jugend.Stadt.Labor, einem BBSR-Forschungsfeld im Programm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (Ex-WoSt), erprobt wurde. Das Format möchte den Teilnehmenden Mut und Lust machen, sich auch weiterhin in die Gestaltung

ihrer Städte einzubringen, voneinander zu lernen, gemeinsam Stadtentwicklung zu praktizieren und neue Möglichkeitsräume zu schaffen. Die Ergebnisse aus den Denklaboren werden im BMI mit dem jeweiligen Baustaatssekretär bzw. der Baustaatssekretärin (der Vertreter bzw. die Vertreterin des/der Bauministers/Bauministerin) präsentiert und gemeinsam diskutiert.

Die Urbane Liga besteht aus rund 40 jungen Stadtmachern und 26 Projekten in 22 Städten aus ganz Deutschland. Sie haben in Eigeninitiative Ideen entwickelt und umgesetzt und eine hohe Selbstwirksamkeit erfahren. Auch in den Denklaboren wurde diese Eigeninitiative aufgegriffen. In einem Agenda-Setting-Prozess wurden aus den mitgebrachten Projekten und Arbeitsschwerpunkten vier thematische Felder herausgeschärft und als Grundlage für die Programmentwicklung der folgenden drei Denklabore der Urbanen Liga genutzt. Damit wurde der Anspruch einer tiefgreifenden Beteiligung der Teilnehmenden an der Themensetzung der Urbanen Liga erfüllt. In einem kollaborativen Prozess wurden daraus die drei Kernthemen (Mitwirkung und Mitgestaltung; Zugang und Verstetigung zu Flächen; gemeinwohlorientiertes Baurecht) des Jahrgangs 2018/19 der Urbanen Liga gewählt. Jedes Thema wurde in einem der folgenden Denklabore vertieft behandelt sowie konkrete Visionen und Handlungsempfehlungen für die Stadtentwicklungspolitik des Bundes entwickelt.

Baustein 2: die Urbane Liga on Tour

Um die gemeinsam entwickelten Stadtvisionen auch über die Denklabore und Termine im Ministerium hinaus zu stärken und die Mitsprache der jungen Stadtmacher und Stadtmacherinnen im öffentlichen Diskurs zu fördern, ist die Urbane Liga seit 2018 mit einer eigenen Veranstaltung und Projektausstellung ein fester Bestandteil des jährlich stattfindenden Bundeskongresses der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Die Ergebnisse aus den Denklaboren werden hier präsentiert und mit verschiedenen Experten aus der kommunalen Praxis reflektiert. Der Bundeskongress erhöht damit die Sichtbarkeit der einzelnen Projekte und bringt die Urbane Liga über Diskussionsrunden mit Verwaltungsmitarbeitern und politischen Entscheidungsträgern auf Augenhöhe zusammen. Die unkonventionellen und bisweilen experimentellen Ansätze der jungen Stadtmacher werden hier einem oftmals sehr formalisierten und verwaltungstechnischen Horizont der politischen Entscheidungsträger gegenübergestellt. Gerade diese Gegenüberstellung kann dabei helfen, einen gemeinsamen Nährboden für neue Impulse und Kooperationen zu schaffen.

Die Ausstellung stellt nicht nur alle Projekte der jungen Stadtmacher dar, sondern auch den aktuellen Stand der Arbeit des Bündnisses aus den Denklaboren. Sie wurde bisher in verschiedenen Heimattorten der Teilnehmenden, wie Görlitz, Stuttgart, Köln oder Hamburg, gezeigt und mit lokalen Workshops verbunden. Auf diese Weise dienen die Ausstellung und die damit verbundenen Veranstaltungen auch dort als Ausgangsba-



sis und Türöffner für den Austausch zwischen Stadtmachern, Verwaltung, Politik und Bürgern.

Von Seiten des BBSR und BMI wurden verschiedene Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Urbanen Liga als Jurymitglieder bei der Auswahl von Modellvorhaben oder in Wettbewerben eingeladen. Damit konnte die junge Sichtweise auch dort berücksichtigt werden. Insbesondere in den Diskussionsrunden unter den verschiedenen Jurymitgliedern haben sich die oftmals alternativen Herangehensweisen und Sichtweisen der jungen Stadtmacher im Gegensatz zu denen von z.B. Vertretern von Verbänden oder aus der Politik gezeigt. Dies war v.a. bei der Auswahl der Modellvorhaben im Forschungsfeld Jugend.Stadt.Labor zu beobachten, bei der sie sich oft ganz anders positionierten als die anderen Juroren und damit die Ergebnisse stark beeinflussten.



Abb. 3: Die Ausstellung der Urbanen Liga im Rahmen des 13. Bundeskongresses Nationale Stadtentwicklungspolitik in Stuttgart 2019

Baustein 3: die Ko-Forschung der Urbanen Liga

Schon mit dem ersten Denklabor zeigte sich die hohe Motivation und das große Engagement der jungen Stadtmacher. Sehr bald bildete sich eine Gruppe, die sich auch abseits der Denklabore mit den Fragen rund um ein gemeinwohlorientiertes Baurecht auseinandersetzen wollte. Denn Stadtmacherinnen und Stadtmacher arbeiten mit ihren Projekten und Initiativen im kulturellen und sozialen Bereich. Für sie ist eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung und eine temporäre Nutzung von Stadträumen essentiell. Dabei werden sie häufig mit komplexen planungs- und bauordnungsrechtlichen Regeln konfrontiert, die eine dynamische Entwicklung ihrer Projekte erschweren: Vergaberecht, Vertragsrecht, Planungsrecht, Bauordnung und Veranstaltungsrecht sind dicke Bretter. Ziel ist der Gruppe war es, Spielräume innerhalb des Planungs- und Baurechts für soziokulturelle, gemeinwohlorientierte und temporäre Nutzungen auszuloten, um den Stadtgestaltungsinitiativen die Projektentwicklung zu erleichtern. Wie kann die Verwaltung ihre Ermessensspielräume einsetzen, um neue Formen von gemeinwohlorientierter Stadt- und Raumgestaltung durch junge Erwachsene zu etablieren?

Diesen Entwicklungen folgend und mit dem Ziel der Schaffung einer breiteren Mitwirkung auch über die Denklabore hinaus, entwickelte sich die Ko-Forschung der Urbanen Liga. Mit der Ko-Forschung schuf das BBSR erstmals einen institutionellen Förderrahmen für eine gemeinschaftliche und unbürokratische Weiterentwicklung, Vertiefung und Verbreitung der Themen aus den Denklaboren. Mit der Ko-Forschung sollten auf Grundlage eines Kriterienkatalogs Arbeitshilfen, Ansätze und Werkzeuge für die Arbeit der Urbanen Liga selbst, aber auch für möglichst viele andere junge Stadtakteure entwickelt werden. In einem Fächer der Mitgestaltung hat sich die Urbane Liga mit verschiedenen Formaten der Teilhabe auseinandergesetzt und eine Sammlung von Mitgestaltungswerkzeugen erstellt. Darüber hinaus haben sich die Aktiven mit der Definition neuer Gebietsformen, sogenannter Zukunftsschutzgebiete, beschäftigt. Diese Gebiete sind nicht adäquat den Gebietsdefinitionen der BauNVO anzusehen. Sie sollen vielmehr als Möglichkeitsräume subkultureller und unkonventioneller Nutzungen dienen und nutzungs offen gehalten werden. Die Zukunft zu schützen ist demnach eine passive und zurückhaltende Haltung der Verwaltung, die einem Nicht-Planen entspricht. Dieser Ansatz entspricht dem intensiv diskutierten Ansatz informeller Planung, in dem mehr Freiheit und Offenheit in der Planung gefordert werden. Wichtig hierbei ist auch, dass akzeptiert wird, dass unvorhergesehene, ungeplante oder unkonventionelle Ansätze zu vielen Neuerungen und Innovationen führen können, die unsere Städte bereichern.



Abb. 4: Ko-Forschung der Urbanen Liga: Workshop zum Thema „Gemeinwohlorientiertes Baurecht“

Im Gespräch mit dem BMI und BBSR ist gerade die Entwicklung solcher neuer Ansätze und Szenarien überaus hilfreich. Denn das freie Denken und Reden über zukünftige Ansätze, die sich nicht an bestehenden Regeln orientieren oder diese gar in Frage stellen, bringen einen überaus großen Mehrwert und helfen, altbewährte Denkweisen von Politik und Verwaltung zu überdenken. Stadtmacher wirken somit auf eine äußerst kreative, offene und freidenkende Weise, die der Arbeitsweise konventioneller Zukunftsforschenden entgegensteht, da sie sich nicht auf



Prognosen oder Zahlen stützen. Durch die Einrichtung dieses selbstverwalteten Budgets sollte das Wirken junger Erwachsener somit auch über die Denklabore hinaus erforscht und gestärkt werden. Durch die Ko-Forschung sind die Ligisten nicht nur Forscher und Praktiker, sondern auch zugleich Experten und Lernende gegenüber ihrem Forschungsgegenstand.

Wie funktionieren Ko-Forschung und Ko-Budget?

Die für Mikro-Forschungsprojekte im Rahmen der Ko-Forschung vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zur Verfügung gestellten Mittel wurden mittels der Online-Plattform www.cobudget.co von der Urbanen Liga selbst verwaltet. Projektideen konnten auf der Webseite mit einer benötigten Projektschmeide eingereicht werden. Alle Ligisten erhielten einen virtuellen Betrag, der frei auf die verschiedenen Projekte verteilt werden konnte. Sofern ein Projekt durch die Gruppe finanziert war, wurde die beantragte Summe ausbezahlt. Neben der Online-Plattform standen den Teilnehmenden Hilfsmittel in Form von Kalkulationsvorlagen, Antragsvorlagen und Dokumentationsvorlagen zur Verfügung. Inspiration zog das Ko-Budget aus internationalen Beispielen, wie dem Pariser budget participatif oder dem spacehive-Programm des Londoner Bürgermeisters. Auch Beispiele aus Deutschland, wie Quartiers- und Jugendfonds oder größer angelegte Bürgerhaushalte deutscher Kommunen, zählten zu den Inspirationsquellen. Das betreuende Team stadtstattstrand fungierte als beratende und vermittelnde Struktur, um die Antragstellung und Abrechnung der Mikro-Projekte möglichst unbürokratisch zu gestalten.

Baustein 4: dezentrale und digitale Zusammenarbeit

Das Projekt der Ko-Forschung und deren Produkte zeigt anschaulich die besondere Arbeitsweise der Urbanen Liga. Das Besondere im Projekt war, dass sich Teilnehmer, die sich vorher nicht kannten, über einen Projektauftrag zusammengewürfelt wurden. Wie bereits beschrieben war und ist vor allem das gemeinsame Ziel die Basis der Zusammenarbeit. Es ist jedoch eine besondere Herausforderung für dezentrale Netzwerke, wie die Urbane Liga, geeignete Methoden zu entwickeln, die die Zusammenarbeit jenseits physischer Treffen überhaupt möglich machen. Ergebnisse, die in Netzwerktreffen und in den Denklaboren vorbereitet wurden, sollten im Anschluss in einem kollektiven Prozess weiterentwickelt werden.

Die Ko-Forschung machte es möglich, Themen und Inhalte auch über die beiden Denklabore hinaus zu bearbeiten. Via Slack oder WhatsApp wurde Kommunikation agil und transparent für alle gehalten. Um auch nach außen sichtbar zu sein, konnten die Teilnehmenden auf eine Urbane Liga E-Mail-Adresse zurückgreifen. Auf einem geteilten Online-Server

wurden Dokumente, Vorlagen, Fotos und Grafikelemente für alle frei zugänglich gespeichert. Gearbeitet wurde in offenen Text-Dokumenten. Frei nach der Devise „alles kann, nichts muss“ war das Ziel, Informationen allen transparent zur Verfügung zu stellen. Wer aktiv werden wollte, hatte dazu die nötigen Ressourcen; wer lieber beobachten wollte, konnte in der Beobachterrolle Prozesse still mitverfolgen.

Der Ansatz zeigte, dass über neue unkonventionelle Ansätze ein gemeinsames Arbeiten an Ideen, Ansätzen und Produkten zwar möglich ist. Treffen zwischendurch waren aber auch in diesem Projekt unabkömmlich: Sie waren nicht nur für die Motivation der jungen Stadtmacher wichtig, sondern schweißten die Gruppe auch enorm zusammen. Dies konnte man förmlich von Mal zu Mal beobachten: Aus einem bunten Haufen kreativer Stadtmacher hat sich die „Urbane Liga“ entwickelt und verfestigt. So kann man resümieren, dass das digitale Zeitalter zwar erreicht ist, aber das Digitale auf das Physische nicht verzichten kann, sondern dass sich beides ergänzen muss. Als Basis der gemeinsamen Arbeit hat der erste Jahrgang der Urbanen Liga ein „Maniflux“ entwickelt. Dieses beinhaltet wichtige Grundsätze der gemeinsamen Arbeit und enthält Prinzipien einer gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung.

Fazit

Erst mit der Ko-Forschung, den Veranstaltungen im Rahmen von Urbane Liga on Tour, den offenen Gesprächsrunden auf den Bundeskongressen, gepaart mit den frei verfügbaren Online-Tools und dem Zugang zu den Arbeitsmaterialien aus den Denklaboren, konnte aus der Urbanen Liga das werden, was sie heute ist: Ein dezentrales Netzwerk, das auf Eigeninitiative und Selbstwirksamkeit setzt, für seine Ideen und Themen öffentlich eintritt und diese Themen, auch über die Denklabore und die Termine im Bundesbauministerium hinaus, an die Öffentlichkeit trägt und bewirbt. Neben der überregionalen Wirkung und der starken Stimme für eine nutzergetragene junge Stadtentwicklung und Förderung soziokultureller Projekte ist noch etwas anderes entstanden: ein belastbares Netzwerk, das neue Kooperationen untereinander anstößt und sich gegenseitig über Stadtgrenzen hinweg fördert. Und es geht sogar noch einen Schritt weiter: Mitglieder der Urbanen Liga finden ihre ersten Jobs in der Verwaltung oder in bekannten Planungsbüros und tragen so die Ergebnisse, auch über die Arbeit in ihren Projekten hinaus, in die Kommunen und Praxis planender Berufe und sorgen so dafür, dass die Visionen für eine koproduzierte Stadt von morgen Gehör finden.

Stephanie Hauray, studierte Architektur und Stadtplanung in Karlsruhe und Barcelona, Projektleiterin im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) in Bonn

Laura Bruns, hat Design in Zürich und Medienmanagement in Berlin studiert, stadtstattstrand – Kreativer Umgang mit urbanen Räumen, München/Zürich